

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unregelmäßiger Bezahlung im's Voraus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Insertionspreise:
Für den Raum einer
gepaltenen Zeile:
1 Ngr. inner, Einzel-
sand: die Zeile
2 Ngr.

Erscheint:
Täglich früh 7 Uhr.
Insertate
werden angenommen
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte,
das jetzt in 11,000
Exemplaren erscheint,
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Dresden, den 20. August.

— Sr. Königl. Hoh. der Kronprinz ist vorgestern Nachmittags, von Posenhofen kommend, auf seiner Villa bei Strehlen eingetroffen.

— Dem Pfarrer und Superintendenten zu Waldheim, Dr. Carl Christian Japff, ist die Stelle des Kirchen- und Schulraths in der Kreisdirection zu Zwickau übertragen worden.

— Der Actuar Wisand vom hiesigen K. Gerichtsamt ist von der Juristenfacultät der Universität Leipzig zum Doctor der Rechte ernannt worden.

— Man bedauert in den hiesigen literarischen Kreisen die Verhinderung des bisherigen interimsistischen Geschäftsträger Auflands nach Karlsruhe, des wirklichen Staatsraths v. Kowebue. Der genannte Vertreter Auflands, der jüngste Sohn des Dichters v. Kowebue, interessirte sich sehr für alle Gegenstände der Kunst und Literatur, er hat sich unter dem Pseudonym Augustsohn als Verfasser des geistreichen Lustspiels „Ein gefährlicher Freund“, welches vor Kurzem über unsere Bühne ging, auch als dramatischer Schriftsteller bewährt.

Nicht überall hat das erste deutsche Sängerbundesfest Deficits zu Wege gebracht, die Albertsbahn wenigstens hat dabei recht gute Geschäfte gemacht, denn nach der veröffentlichten Einnahme des vergangenen Monats ist die bei der Kürze der Bahn enorme Zahl von 87,700 Personen, also fast 3000 pro Tag im Durchschnitt, befördert und sind im Ganzen 26,235 Thlr., 5600 oder über ein Viertel mehr als voriges Jahr, eingenommen. Die Gesamt-Einnahme stellt sich für die 7 abgelaufenen Monate d. J. auf 16,200 Thlr., fast 2 Procent des ganzen Actien-Capitals, was mit Sicherheit auf einen guten Jahresertrag rechnen läßt. Auch die Brauereien werden mit dem Consum der durstigen Sänger und Gäste nicht unzufrieden sein, und je mehr sie das kühle Maß aus den Kellern entnehmen, je sicherer sie ihr Schäfchen ins Trockne gebracht haben. Verhältnismäßig am meisten scheint man dem Feldschlösschen Bier zu Liebe gegangen zu sein, was für uns aber wieder den Nachtheil hat, daß die Vorräthe des alten erprobten Stoffs schneller zusammenrücken und wir die übliche Bier-Calamität statt im November schon im October zu erwarten haben. Von dem böhmischen Bier, so entschiedene einzelne Liebhaber es auch hat, scheint doch die große Menge der Consumenten wenig wissen zu wollen: es schmeckt ihnen zu „einfach“. Wie unbegründet die Furcht vor dieser Concurrentz gewesen ist, zeigt auch der Coursstand unserer Brauerei-Actien, von denen namentlich die des Feldschlösschens einen ungewöhnlich hohen Stand einnehmen und selbst zu diesem sich wenig Abgeber zeigen.

— Schaufenster. Zwei neue höchst elegante Läden mit Schaufenster sind jetzt auf der Wilstrufferstraße Nr. 39 entstanden, denen sich die Räume der ersten Etage würdig anschließen. Der Besitzer des Hauses, Hr. Klemperer, Regner, hat das ganze Aussehen des Hauses höchst vortheilhaft verändert lassen und im Parterre sein Rattisches Lager von Beleuchtungsgegenständen eröffnet, während nebenan Herrn Müllers Nähmaschinen-Etablissement die Blinde der Vorübergehenden festhält. Die Wilstrufferstraße wetteifert förmlich mit der Schloßstraße in der Herstellung von Verkaufsgewölben nach Pariser und Brüsseler Mustern.

— Dresdens Badwelt ist um einen neuen Artikel bereichert worden durch die von Herrn Schausfuß in der Waisenhausstraße 5 a producirten Mailänder Pattoni's, ein feiner, vorzüglich Damen zu empfehlender Saunenlipel.

— Ein Abend in Riesa. Nach Besichtigung des Schlosses in Rudolstadt fuhrn wir, drei Amerikaner und ein Deutscher, in einer neuen Equipage des dasigen empfehlenswerthen Gasthofs „zum goldenen Löwen“ nach Weimar, von hier auf der Eisenbahn über Leipzig nach Riesa, um daselbst zu übernachten und folgenden Tages eine Partie in das Erzgebirge zu beginnen. Abends Punkt 9 Uhr kamen wir ermüdet in Riesa an. Wir trugen einfache Reisefelleidung und waren mit unseren Reisetaschen belastet, also von nicht eben für alle Gastwirthe erfreulichem Aussehen. In dem zunächst der Bahn gelegenen Hotel „zum sächsischen Hof“, in welches wir eintraten, wurden wir von einem Herrn Kellner von oben bis unten besichtigt und wahrscheinlich taxirt, und erhielten die Bescheinigung, es sei kein Platz mehr für uns im Hotel. Wir wanderten in die Stadt und hofften im „Westiner Hof“ ein Unterkommen zu finden, doch wir wurden nicht aufgenommen, weil alle Zimmer besetzt seien. Es war hier allerdings die Gaststube von Gästen gefüllt und wir wurden doch mit Bedauern von dem Wirthe verabschiedet. Aber bei unserem Austritt aus dem Hause mußten wir es uns gefallen lassen, daß fünf vor der Thür befindliche Individuen mit langem Halse und kurzem Verstand uns einen höhnischen Abschied nachschatteten. Nun versuchten wir im Hotel „zum Kronprinzen“ ein Obdach zu finden. Aber, im Widerspruche mit dem Stubenmädchen, erklärte uns die Frau Wirthin von

ihrem bequemen Lehnsuhle aus, es sei kein Platz für uns in ihrem Hause. So waren wir zum dritten Male abgewiesen. Im Gastzimmer erzählte ich einem Herrn von unserer unangenehmen Situation. Wir traten nun unseren Rückzug an und wollten in der Bahnhofrestauration bis zur Abfahrt des nächsten Zuges warten, und diesen, wohin er auch gehe, benutzen. Die Amerikaner bemerkten, daß die Begegnung, welche uns hier zu Theil geworden, wesentlich von der Art und Weise verschieden sei, wie man in andern großen Städten, wie St. Franzisko Mexico, New-York, Paris u. s. w., von den Gastwirthen behandelt werde. Sie waren nämlich der irrigen Meinung, die Gastwirthe seien überall verpflichtet, auch den zu Fuß ankommenden und besäugten Reisenden höflich zu begegnen und ihnen auch des Sonntags in später Abendstunde Aufnahme zu gewähren; sie legten den Wirth, die Hotels seien wegen der Reisenden vorhanden, während doch in der That die Reisenden wegen der Hotels existiren! Ehe wir noch den Bahnhof erreicht, hatte uns der Herr, mit welchem ich gesprochen (es war ein Eisenbahnbeamter), eingeholt, um uns in jubelnder Weise eine Wohnung zu verschaffen. Er führte uns in den uns vorher unbekanntem Gasthof „zur Stadt Leipzig“, wo wir denn nun auch, nach seiner Devorwortung, um 11 Uhr, also nach zweifelhafte Sachem, ein Obdach fanden und recht gut bewirthet wurden.

Moral: Sed Jhr der Männer wahr als drei,
So fahrt bei Niema hinaus vorbei;
Denn sed Jhr nur der Männer vier,
So findt schwer Jhr Nachtquartier.

— Wir gedachten in der gestrigen Nummer dieses Blattes eines Soldaten, der sich von einem Wagnis auf der Weissen-Dresdner Bahnlinie habe überschauen lassen und auf der Stelle todt geblieben sei. Dazu haben wir heute zu erwähnen, daß derselbe nachträglich wieder in das Leben zurückgerufen worden ist. Er befindet sich dormalen im Militärhospital und stand bei der Artillerie. Seit einigen Tagen hatte man ihn in dem Verdacht, daß er desertirt sei. Den betreffenden Wagnis, der ihn nach seiner Absicht tödten sollte, hatte er in einem an der Böschung der Bahn gelegenen Weidenbusch erwartet. Ungefähr zwanzig Schritt, ehe der Zug an diese Stelle herangekommen, war er aus dem Busch hervorgezungen und hatte sich auf das Schienengleis geworfen; der an der Locomotive befindliche sogenannte Reimer hatte ihn aber vom Gleise weggeholt, so daß ihn die Locomotive gar nicht erfaßt. Eine tiefe Kopfwunde, die ihm der Reimer zugefügt, war die Veranlassung zu der irrthümlichen Vermuthung, daß er wirklich überschauen worden sei.

— Einem uns gütlich mitgetheilten Briefe eines Wiener Theilnehmers am Dresdner Sängerbund an seinen hiesigen Quartierwirth entnehmen wir folgende Stellen: „Vor Allen den innigsten Dank für die liebevolle und herzlichste Aufnahme in Ihrem Hause; in ganz Dresden hätten wir es nicht brüderlicher und heimlicher finden können als bei Ihnen. U. d. dennoch spricht so fast jeder unsere Vereinskollegen, jeder will am besten und herzlichsten aufgehoben gewesen sein, jeder erzählt Neues und stets Schönes von der unergieblichen Gastfreundschaft und Herzlichkeit der Dresdener und unsere nicht mit in Dresden gewesenem Säner schwärmen gleich uns von Euch liebe Sachen, und sehnen sich nach der Gelegenheit, Euch in Wien zu sehen, um nur einen schwachen Theil ihrer Schuld abtragen zu können. Nun, Gelegenheit ist da: das nächste Schützenfest soll in Wien sein... Jhr Hr. Staatsminister v. Beust hatte bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien die außerordentliche Freundlichkeit, seinen Wiener Gast, welchen er mit andern Sangesbrüdern (unter denen sich auch ein Berliner befand) in Dresden beherbergte, bis mit einem Besuche zu beehren — ein Besuch, der einem Sänger in Oesterreich wohl noch nicht vorgekommen ist; — auch den Verein beehrte er mit seinem hohen Besuche gelegentlich eines Uebungsabends und wurde mit stürmischem Applaus empfangen.“

— In der Nacht vom 16. zum 17. August ist in dem Hause des Kaufmanns Braume in Oberparadeise, nahe bei dem Königl. Kupferhammer Gütenthal und an einer sehr frequenten und belebten Straße ein überaus frecher Einbruchthaten verübt worden. Die Diebe haben sich durch ein Fenster, das mit einem hölzernen, mit Eisenblech beschlagenen Laden und noch außerdem durch ein ziemlich starkes Eisengitter verschlossen war, Eingang in das Verkaufsgewölbe verschafft. Laden und Eisengitter sind mit großem Kraftaufwand, mittelst Anwendung von Hebel zerwürgt und ausgehoben worden. Hauptsächlich sind es Planelle, zu Frauenröden bestimmt, und Wudline, die die Diebe an sich genommen haben und deren Werth 400 bis 500 Thaler beträgt. Gewisse Wahrnehmungen lassen vermuthen, daß das geraubte Gut über die ganz nahe Landesgrenze nach Böhmen gebracht worden ist. — Scheinen will es, als ob die sonst in Sachsen so thätige Gend'armarie, hier nicht besonders rapid vorginge, da den

17. August Abends 7 Uhr, noch kein Gend'arm zur Besichtigung des Thatbestandes sich eingefunden hatte. Ob das vielleicht an einem zu großen Bezirk, oder an etwas Anderem liegt?

— Der Abbruch der Sängerkasse hat vorgestern ein Opfer erfordert. Gegen Mittag nämlich dieses Tages stürzte der Zimmergeselle Reinhard aus Lungwitz beim Einrichten eines Gebälks von demselben herunter und stieß dadurch außer einem Schenkelbruch so bedeutende innere Verletzungen, daß er noch während seines Transports in die Diaconissenanstalt seinen Geist aufgab.

— Auf dem Freiburgerplatz verursachte ein fremder Botenfuhrmann vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr dadurch einen bedeutenden Menschenauflauf, daß er einen Knaben durchsprangte, der während seiner Abwesenheit auf seinem Wagen, der dort hielt, hinaufgesteigert war und auf demselben Platz genommen hatte. Der Knabe schien kaum keine böse Absicht verfolgt zu haben, deshalb nahm auch das Publikum für ihn und gegen den Fuhrmann Partei. Die Sache wurde später durch die Polizei geschlichtet und deren Aufforderung an das Publikum, auseinander zu gehen, Folge gegeben.

— Wir befinden uns heute schon wieder in der Lage, einen Einbruch zu referiren, der vorgestern Abend in einem Hintergebäude des Hauses Nr. 26 auf der Marienstraße verübt worden ist. Dort bewohnt ein Mann, der Tags über außerhalb seiner Wohnung beschäftigt ist, in der ersten Etage ein aus Vorhaus, Küche und Wohnstube bestehendes Logis. Daselbst hat zwei Kinderchen im Alter von 9 und 12 Jahren, die sich außerhalb des Logis vorgestern Abend bis gegen 9 Uhr bei ihrem Vater befanden. Letzterer schickte sie um diese Zeit nach Hause. Sie fanden die Vorhausthüre ihrer Wohnung vielfach beschädigt, und als sie darauf Lärm machten, bemerkten sie, daß in diesem Augenblicke zwei unbekannte Burschen aus einem Nebenlocale heraus sprangen und die Treppe hinabstürzten. Es hat sich ergeben, daß die Diebe nichts entwendet hätten. Sie sind also auch in diesem Falle durch die noch rechtzeitige Rückkehr der Kinder gestört und dadurch verhindert worden, Etwas wegzuschaffen.

— Vorgestern Abend bewegte sich unter Vorantritt eines Musikchors ein stattlicher Zug, zur Seite Pech- und Wachsackeln, nach der Kreuzkirche zu. Es galt, dem Herrn Conscriptorath Sup. Dr. Köhlschütter zu Ehren seiner silbernen Hochzeit eine Ovation Seiten der hiesigen Lehrerschaft zu bringen und dadurch von der Liebe und Verehrung Zeugnis zu geben, die Herr Dr. Köhlschütter in seiner nunmehr 10jährigen Wirkksamkeit in hiesiger Stadt sich erworben hat. Der außerordentlich gut besetzte Sängerkhor, welcher von den Herren Prof. Müller und Schurig dirigirt ward, brachte in sehr vortheiliger Weise zuerst einen Choral, und dann das Jubiläumsgesang: „Lebt den Herrn etc.“ zur Ausführung. Hierauf wurde in motivirter Weise durch Herrn Schuldirektor Hegner ein feuriges Hoch auf den theuern Gottesmann und seine Familie ausgebracht, in das die zahlreiche Versammlung lebhaft einstimmte. Auf das herzlichste Dankwort des Gefeierten antwortete Seiten der Sänger „das treue deutsche Herz“ von Otto und mit dem Abendliede von J. G. Müller wurde der feierliche Act geschlossen, worauf unter klingendem Spiele sich der Zug nach dem Gewandhausplätze begab, wo die Jubeln berüchtigt wurden.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlung vom 19. August. Es handelt sich heute um Widerstandlichkeit gegen erlaubte Selbsthilfe. Der Angeklagte tritt mit besonderer Energie auf und antwortet auf die Fragen, die an ihn gerichtet werden, mit den Worten: „Es summt!“ Er heißt Johann August Pothrad, ist zu Dresden geboren, 21 Jahre alt und seiner Beschäftigung nach Handarbeiter. Schon 1858 erhielt er sechs Monate Landesgefängniß, 1860 sechs Monate, 1 Woche und 2 Tage Arbeitshaus, 1861 zwei Jahre und drei Monate Arbeitshaus und zuletzt noch wegen Unterschlagung 16 Tage Gefängniß. Der Angeklagte, stets ein eifriger Besucher der Galerie des Gerichtssaales, benimmt sich frei und leicht auf der Anklagebank und winkt, freundlich grüßend, mit den Augen im Saale nach allen Seiten hin. Am 12. Juli in der neunten Morgenstunde kam der 49-jährige Handelsgärtner Johann Gottlieb Piescher aus Neustadt aus dem Wege vor dem Billnitzer Schläge daher und sah, wie aus einem Haferselde, das dicht an ein Kornfeld grenzte, zwei Menschenköpfe heraustraten, welche bald verschwanden, bald wieder austauchten, bald in den wellenartigen Schwingungen der Ähren dahinfuhren. Das fiel ihm auf. Er ging hin und sah, daß in dem Felde zwei „Kerle“ steckten, die dort genächtigt und sowohl das Hafer- als das Kornfeld stellenweise sehr eingetreten hatten. Sie mußten sich förmlich darin herumgewälzt haben. Der Handelsgärtner wollte nun die Weiden arrestiren, da kam er aber schon an. Pothrad ging gleich mit aufgehobenem Arm auf ihn los und meinte